

Tages-Chronik.

* Der Kaiser ist, von seiner letzten Unpäßlichkeit vollständig wieder hergestellt. Die vorgeschriebene Speisung ist ihm seit dem 2. März vorzüglich bekommen. Derselbe nahm im Laufe des gestrigen Vormittags den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und empfing darauf im Beisein des kommandirenden Generals des Garderegiments, sowie des Gouverneurs und des Kommandanten von Berlin zur Abhaltung persönlicher Meldungen mehrere höhere Offiziere. Mittags traktierte der Kronprinz und die Kronprinzessin nebst den Prinzessinnen Dorothea Sophie und Margarethe den Majestäten einen Besuch ab. Später arbeitete der Kaiser noch längere Zeit mit dem Geh. Rath v. Miklowitsch. Nach am gestrigen Nachmittag unternahm der Kaiser wieder eine Spazierfahrt durch den Thiergarten.

* Dem „Hamb. Corr.“ zufolge verläuft der Sohn eines älteren russischen Großfürsten tollst mit der ältesten Tochter des Prinzen von Wales verlobt.

* Bei der Ueberreichung der von der zweiten heftigen Kammer anlässlich der Verlobung der Prinzessin Irene beschlossenen Glückwunschkarte sagte der Brautigam Prinz Heinrich, seine liebe Braut könne es nicht leicht adernwärts so gut haben wie in Darmstadt; er denke aber es werde ihr auch in Kiel gefallen, denn wie er jüngst bei seiner dortigen Anwesenheit erfahren habe, liege die Provinz Schleswig-Holstein schon jetzt zu ihren Füßen.

* Der Reichskanzler Fürst Bismarck gedenkt dem Vernehmen nach, das Ministerium in Berlin zu verlassen, wobei die Familie am 11. d. dem Diermannsdorf, dem Geburtstag der Frau Fürstin Bismarck begeben wird.

* Fürst Bismarck hat zu seinem letzten Geburtstage vom Prinzregenten Luipold ein eigenhändiges Glückwunschschreiben erhalten.

* Der preussische Minister des Innern v. Puttkamer, ist in Rom eingetroffen. Es ist möglich, daß die Konstantin der Herren v. Puttkamer mit der firschenpolitischen Frage zusammenhängt. Herr von Puttkamer trat seiner Zeit als Nachfolger des Kultusministers Dr. Falk in das preussische Staatsministerium ein, der damalige Wechsel im Kultusministerium war eine Folge der veränderlichen Stimmung, welche nach dem Tode Bismarck des Reuten in

Rom eingetreten war. Unter Herrn von Puttkamer begann die Revision der Waagegesetz, deren Abschluß gefast bevorstand.

* Der Ausschuss des allgemeinen deutschen Verbandes zur Vertretung deutchnationaler Interessen beschloß, einen zweiten allgemeinen Kongress im Herbst 1889 einzuberufen und gleichzeitig für denselben Zeitpunkt die Eröffnung der ersten deutschen Colonial-Ausstellung ins Auge zu fassen.

* Im Mai findet in Berlin eine Sitzung des provisorischen Ausschusses der Berufsvereinigungen behufs Festsetzung der Tagesordnung für den auf den 27. Juni anberaumten Deutschen Genossenschaftstag statt.

* Der „Meißenanzeiger“ publiziert, daß der leibzerrige Botschafter in Rom, Herr v. Kenedi, unter Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Präsident „Gretlenz“ vorbehaltlich anderweitiger Verwendung in den einwilligen Ruhestand versetzt ist.

* Aus London kommt die Kunde, daß der Pophysier John Tyndall demnächst seine Professur am Royal-College niederlegen werde. Tyndall zählt in Deutschland zu viele persönliche und wissenschaftliche Freunde, daß diese Nachricht auch bei uns weitere Kreise interessirt. In der Geheimwelt ist Tyndall ferner persönlich bekannt, den älteren Pophysier noch von seiner Studienzeit her, die er im Ausgange der vierziger Jahre in Würzburg als Burschen's Schüler verlebte.

* Ein nicht uninteressanter Bismarckprozeß eroberte mit der Berufung des angeklagten Schiffbauers Leebauer zu 500 Mark Geldbuße. In einem Vortrage über das Thema „Das völkische Volk unter europäischer Diplomatie“, soll der Beflagte, nach den Aufzeichnungen des Polizeileutenants, geäußert haben, Fürst Bismarck erkenne keine politische Moral an, sondern nur die Nützlichkeit. Der Angeklagte beauptete, er habe durchaus nicht vom Fürsten Bismarck persönlich, sondern ganz im Allgemeinen von dem Verhalten der Diplomatie zur burgarischen Frage gesprochen und dabei die Thatsache erwähnt, daß die Grundzüge der Moral keine Gültigkeit haben für den Verkehr der Völker unter einander; er habe ferner nur von der Diplomatie im Allgemeinen gesagt, daß dieselbe sich über manche Dinge keine Strupel mache, sondern oft eine Auffassung habe, die nach der Auffassung des gemeinen Mannes recht gemein ist. Obgleich Zeugen im Wesentlichen die Darstellung des Angeklagten bestätigten,

daß nämlich, nicht vom Fürsten Bismarck persönlich die Rede gemeint sei, nahm der Gerichtshof doch an, daß die Aufzeichnungen des Polizeileutenants maßgebend seien. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft betonte zur Begründung seines Antrages auf drei Monate Gefängniß: Wenn der Angeklagte bessere Wege für die deutsche Politik zu wissen meinte, so sei das seine Sache, wenn er aber einen Mann angriffe, auf welchen Deutschland stolz sei und welchen uns Europa beneide, dann müsse er wenigstens mit ritterlichen Waffen und nicht mit Schimpfereien kämpfen.

* Die Leiche Kraszewski's ist am 5. April in Krakau angelangt und wurde von der akademischen Jugend und einer zahlreichen Menschenmenge erwartet. Die Herbe des Leichenwagens wurden ausgepauert und derselbe von den Studenten bis zur Bijourterriede gezogen, wo die Leiche provisorisch beigesetzt wurde. Das große nationale Leichenbegängniß findet am 18. April statt.

* Ueber die Hinrichtung des Mörders des Dr. Jähle in Kismaju sind folgende nähere Nachrichten eingegangen, welche von der „N. Allg. Ztg.“ mitgetheilt werden. Auf Befehl des Sultans von Sansibar war der verurtheilte Somali an Bord des Dampfers „Mola“ gebracht worden. Auf dem Dampfer befand sich General Matthews, der Befehlshaber der Truppen des Sultans, welcher mit der Ausführung der Hinrichtung beauftragt war, nebst 200 Soldaten. Am 12. Februar d. J. verließ die „Mola“ Sansibar, um nach Kismaju zu gehen. Während der Fahrt hatte der Verurtheilte in Gegenwart des General Matthews und zweier Soldaten ein Geständniß abgelegt; ein Versuch des Mörders, sich ins Meer zu stürzen, war noch rechtzeitig verhindert worden. Die „Mola“ langte am 15. Februar d. J. auf der Höhe von Kismaju an und fand dort bereits S. M. S. „Diga“, Kommandant Korvetten-Kapitän Wenemann, vor. Man kam überein, die Hinrichtung in der Frühe des andern Morgens vorzunehmen. Nachdem die Ausschiffung der Soldaten des Sultans und des Landungs- Detachements S. M. S. „Diga“ stattgefunden hatte, wurden die Vorbereitungen zur Hinrichtung getroffen. Der Richtplatz befand sich vor dem Hause, in welchem Dr. Jähle ermordet worden war, westlich und außerhalb des Forts. Der wieder aus Sansibar eingetroffene Wali von Kismaju war mit allen seinen Offizieren und Mannschaften zugegen; auch eine Anzahl Somali's und Einwohner von Kismaju wohnten

Kleine Mittheilungen.

* Das gerichtliche Nachspiel zu der [Blutthat], welche in der Nacht zum 13. Februar d. J. im Zimmer des Herrn v. Berlin vollzogen worden ist, fand am Dienstag vor dem ersten Strafhammer des Berliner Landgericht's II statt. Vor derselben war angeklagt der Schulmädchensle Albert Louis Otto Zunder aus Berlin, am 16. März 1886 in Brandenburg a. S. geboren, verheirathet und Vater von 2 Kindern im Alter von vier und zwei Jahren. Derselbe war des Mordes beschuldigt; er soll in der Nacht zum 13. Februar d. J. im Extempore-Part die uneheliche Schülerin Emilie Krüger mit einem Revolver getödtet, die Leiche mit Wasser und Ueberlegung ausgegraben haben, aber nur in der mittleren Form des § 216 des Strafgesetzbuchs, als ausreißendes und ernstliches Verlangen der Getödteten. Der Angeklagte erklärt sich auf die Frage des Präsidenten, Landgericht's Directors Weisner für schuldig und giebt eine Darstellung der That begleitenden Umstände. Er erzählt, wie er die Krüger, während seine Frau weisheit war, seinen letzte und mit ihr in intime Beziehungen trat. Beide beschloßen schließlich, zusammen zu sterben. Trotz dieses Abredes trennte Zunder in der genannten Nacht auf das bringende Jureden des Mörders die Zant inwendig ein, als er die Krüger erschößt; sich selbst zu tödten sollte ihm der Muth und das Muth der Beweismittel veranlaßt den Staatsanwalt, das höchste Strafmaß zu beantragen, nämlich fünf Jahre Gefängniß, weil der verurtheilte Angeklagte nicht durch heisse und verzweirte Liebs, sondern durch rothe Sinesheit zu dem Verbrechen getrieben worden sei. Der Gerichtshof beschloß diesen Antrag gemäß.

* [Was em gabens die Sätze?] Drei schwere metallene Sätze lo gehen unerwartet in's Haus geschickt zu kommen, ohne daß sich auch nur ein einziger Todter in diesem befinden würde, der eines solchen bedürftig — das ist eine Verheerung, die wohl den gutmüthigsten Menschen in die ängstlichste Verwirrung versetzen wird. Herr v. M., einer der bedieftigen Bürger einer kleineren Stadt, wurde diese Ueberwachung jüngst über sich ergehen lassen. Eben sitzt er, nach dem opulenten Frühstück, die goldbeschlagene Weide schauend, im Fauteuil, als er einen schweren Schreitwagen die Straße herankommen hört, der plüßig vor dem Haushofe hält. Verwundert eilt er dem Säugers zum Fenster, richtig — der Wagen ist da unten stehen geblieben, und auf demselben liegen unverdort drei glänzende metallene Sätze, wie sie die Hunderttausend-Gulden-Todten bekommen. Erkannt eilt der alte Herr in's Wohnzimmer, wo ihm auch schon der robuste Kutscher mit einem Kopier in der Hand entgegentritt, der laut fragt: „Was ist das denn der v. M.?" und auf die unrichtige Frage: „Was soll's? Ich bin bei mir?" ganz ruhig antwortet: „No, die drei Sätze bring' ich, was Sie h'ell' hoch!" Der alte Herr wird über diese Ankündigung so fasslos, daß die Goldbeschlagene Sätze fast wie wackelnd herumläuft. Wenn S. net schon, daß Sina drinnen, Sie Zew von an Kutscher — i und a Sätze, war hat Siner denn das aufzubeden? — Der Fuhrmann kann sich das nicht ohne weiteres gefallen lassen: „Sie seien S. do, was Recht hat. Die Sätze g'hör'n für Sina und i mach' i bei Sina da nicht sein!" Der alte Herr, der er auch schon die Faktura der, auf der Sina auf Weß zu sein heißt: „Für Herrn A. . . drei Metallstücke.“ Nun wird dem überzählten Säugers die Sätze gar zu bunt. Er ruft das große Sangeslied herbei, denn er die verweigerte Frage vorlegt: „wie man sich am Gottesmüthen die Sätze und den zudringlichen Kutscher vom Halle schaffen kann, da sie doch nicht für uns gehören können?“ Lange wird die Sätze vergeblich beantragen, der Kutscher wollte schon trotz aller Proteste seine Sätze abladen, da man nicht so wie mir dir mit a große Pfändung „Kutscher" laßt. — Da erscheint der „junge Herr" der Sohn des Säugers, denn in aller Eile hat die Sätze ergriffen wird. Der junge Mann ist sofort Herr der Situation. Nur ein Wort, das er dem Kutscher vorsetzt, ausreicht, genügt, um diesen sofort zum Rückzuge zu bewegen. Herr v. M. kann heute die Proben der Metallstücke gar bald ermittelt. Er

hatte vor wenigen Tagen einen fadschneidenden Wucherer einen Wechsel ausgehellt, dessen Valuta in Waaren ausbeachtet werden sollte, die der junge Mann zu Geld machen könnte. Und zweifellos, so obere Herr v. M. nun ganz richtig, diese Waaren „Metallwaaren" hatte der Wucherer in ungeheurer Menge — waren die Metallwaare. Der alte Herr, der schon begonnen hatte, die unangelegte Sendung als ein böses Omen zu betrachten, war oberflächlich erleichtert, als er den richtigen Zeitpunkt der Sätze hörte. Sein Sohn aber hat sich letzter vorgenommen, fortan nie mehr Wechsel auf Waaren auszustellen.

* Warum beginnen wir unter Mittagessen mit einer Suppe? Dieser Gegenstand ist schon oft besprochen worden. Einige halten den Gebrauch für ungesund, weil so viel süßliche Nahrung die Verdauungskraft schwächen soll und da durch sie der Magen mit verdauungsmitteln überfüllt wird, was nicht möglich gewesen, für die Verdauung den geringsten Beweis zu liefern. Vielmehr läßt sich ein solcher zu Gunsten der Suppe anführen. Denn eine Suppe vermindert fast unmittelbar, nachdem sie in den Magen gekommen, und beirrtigend in seiner Arbeit den Magen, welcher in seinen Besitzt sich angekommen hat und bereit ist, zur Verdauung mitzugehen. Die Verdauung, das Mittagessen mit einer Suppe zu beginnen, hat ohne Zweifel ihren Ursprung in dem Umstand, daß Nahrung in dieser Form — in der That schon halb verdaut — sofort ins Blut eintritt und nicht den Sangeskreislauf, wenn er nach beschleunigten Hüben und großer Anstrengung sich mit einem Gefühl der Ergrüßung hinsetzt und seine Hauptaufgabe einnimmt. In zwei bis drei Minuten, nachdem er einen Teller warme Suppe zu sich genommen, fühlt er, daß seine Ergrüßung sich nicht und allmählig einem gewissen Grade von Wohlbehagen überlassen hat. Manches Zeit haben die Gewohnheit, wenn sie erschöpft sind, vor dem Essen ein Glas Weintraube oder dergl. zu sich zu nehmen, wodurch sie aber gerade den Magen verderben und die Verdauung fördern. Die Suppe aber führt sofort einen Theil der bereits halbverdauten Nahrung in das System ein und gewinnt auf solche Weise an Zeit, welche bei fester Nahrung der Magen erst zur Verdauung derselben braucht und ist die Suppe auf diese Weise nicht bloß deshalb nützlich, weil sie schneller vertritt, sondern auch weil sie den Magen stärkt, um die nachkommenden festern Nahrungsmittel leichter verdauen zu können.

* Ueber einen verhängnisvollen Billardball weiß der „Allg. Anz.“ aus Petersburg Folgendes zu erzählen: In der letzten Woche wurde ein weißer Billardball, beim Spiel im Cojettehause in Friedrichshamm geplatzt, was demselben nach Petersburg geandt, um als Modell bei der Bestimmung eines neuen Balles in der Fabrik von Alexander zu dienen. Ein junger Mann, der sich der Sache angenommen hatte, erhielt jedoch das Paket von der Post nicht, sondern wurde bedeuert, dasselbe auf dem Postamt in Empfang zu nehmen, wo man, ohne das Paket zu öffnen, aus der Form derselben den Schluss zog, daß es eine Dynamitbombe sei. Ohne sich die Behauptungen des Mannes zu kümmern, daß es sich einfach um einen unbedeutenden Billardball sei, zog man den Arrestanten ohne Weiteres gefänglich ein, forderte einen Haß und Identitätsbeweis und tendete das gefährliche Ding an irgend ein höheres Gericht. Der junge Mann wurde einen ganzen Tag im Polizeigebäude zurückgehalten und erst am Abend wieder in's Haus nach Hause entlassen. Die Angelegenheit hätte abgehen müssen, von den vorrichtigen und miträthenden Sicherheitsbeamten aus der Polizei entlassen. Der unbedeutende Auftrag, zu einem neuen Billardball zu kommen, wird sich somit ziemlich theuer stellen, denn der in Frage kommende Herr bringt auf Gedankenlosig für die Zeit, während der es in der Polizei geblieben hat. Im Publikum kostete außerdem der Heine Ball nicht weniger als 2 Rubel in Gold.

* Von einem pikanten Vorfalle war jüngst in Soffrensee die Rede. Nach einem ziemlich unüberbrochenen weiten verbreiteten Gerüchte sollte das Privatleben eines jungen österreichischen Erzherzogs, der sich jüngst verheiratet hatte eine peinliche Katastrophe erwarten lassen. Von tompeterer Seite

wird nunmehr berichtet, daß es ein in sich unbedeutender Vorfalle ist, der, offenbar aus den Sentimentschuld des großen Kadikans zu genügen, entsteht der Öffentlichkeit übergeben wurde. Damit sich Jedermann selbst ein Urtheil über diese Sache bilden möge, wird von jener Seite in authentischer Form der Hergang der Angelegenheit mitgetheilt. Der Vorfalle, welcher vor mehreren Monaten die verzeimlose Tochter eines hohen Offiziers, mit dem österreichischen Kaiserhaus: ein betrennender Fürstin ebedichte, verheiratet in einer Sonderhochzeit, in welcher das Regiment garnisonirt, denn der Prinz zugeweiht ist. Er betheiligte sich oft an den geistlichen Vergnügungen seiner Kameraden, und bei einem dieser Singschiffe geschah es nun, daß der tugendliche Liebesmuth der Offiziere über die Besonnenheit der Kaiserin gelang und sie zu Ausschreitungen verleitet, welche, wenn nicht unter den Augen eines Prinzen verblü, ohne Zweifel in der Öffentlichkeit nicht die geringste Beachtung gefunden hätten. Das ist die „tragische Schuld" des jungen Fürstin, daß er die Missethäter auf seinen Namen und auf seine Stellung in besten Falle außer Acht ließ. Der Gatte hat sich jedoch nicht den geringsten Vorwurf zu machen, und beruhen alle diesbezüglichen Anstrengungen lediglich auf böswilliger Erfindung. Wenn, wie es heißt, der Schwiegervater des Fürstenlöhnes seiner Tochter demnächst einen Besuch abzulassen gedenkt, so ist der Zweck derselben ein ganz anderer, erretterlicher, als die von den Gerichten genebete Erziehung des Ehegatten.

* [Aus dem Verfassende.] Vor einigen Wochen erstiegen in Würffel eine sehr einfach gekleidete Frau mit bedegener Miene am Schalter des öffentlichen Verkehrs und brachte eine Anzahl kleinerer Schmalzstücke, deren Befragung sie verlangte; der Bediente bemerkte zu seinem Erstaunen, daß die Frau die Königskrone und die Namenszüge des Königs, der Königin und der Prinzessin Clementine, sowie das königliche Wappen trug. Die Geschickte schien ihm verärgert, er hielt die Frau unter einem Vorwande längerer Zeit zurück und sandte um einen Polizisten. Der Bediente hat sich verabschiedet, die Frau auf's Ant zu geleiten, dort entpuppte sich dieselbe als die Gattin eines Goldarbeiters, der am Verlempel ein kleines Gewerbe hat, und ihrem Mann gelang es mit Weisheit, nachzuweisen, daß die Sachen kein rechliches Eigenthum und daß er keine Frau geandt habe, dieselben zu verhandeln, da er momentan in Geldverlegenheit sei und einige Einkäufe zu machen beabsichtige. Die Frau wurde sofort entlassen, allein nun fragte sie das Verabschiedet auf Entschädigung für die Verlempelung, sowie für das erlittene Unheil. Einen Antrag, den das Verabschiedet vor der Anwalt gemacht und der ein Geldsumme in Betrage von tausend Francs in Aussicht stellte, wurde mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Bei der am 1. d. stattgehabten Verhandlung sagte der Richter dem Kaufmann: „Sie müssen verstehen, daß Ihre Frau nicht ganz ohne Grund angehalten wurde. Wie kommt es denn wirklich, daß die Kapellen die Namenszüge tragen? Willst du meint der Kläger: „Das gehört zum Geschäft, es macht große Wirkung, wenn man einen Kundschaft hat.“ Der König hat die gleichen Kräfte bestellt,“ oder: „Dasselbe Umstand ist gerade für die Königin treflich gemacht worden.“ — „Ja, ich bin“, sagt der Richter, „an dem das zu Ihrem Geschäft gehört, so müssen Sie auch zugeben, daß es zum Geschäft des Verabschiedetes gehört, zu vermeiden, ob die Negentensfamilie wirklich ihren Schmalz verpauert oder ob da irgend etwas Verdächtiges vorliegt. Ich glaube, Sie haben Recht, die Sachen, Ihre Geschäftskarte zu verhandeln, und das unumkehrbar, weil ich nicht in der Lage bin, Ihnen irgendwelche Entschädigung auszusprechen.“

* Der Engländer in Nürnberg. Mister Smith (der seit 6 Wochen deutschen Sprachunterricht hat): „Aber, Herr Professor, es ist sehr schön, zu lernen das deutsche Vortell, aber die, das“, wie Sie legen oft alle drei Artikel gleich neben einander! Professor: „D da wüßte ich aber doch keine Möglichkeit, daß in irgend einer Ausbildung alle drei Artikel zusammengeheftet vorkommen könnten?“ Mister Smith: „Ja haben aber doch gelernt gehört, meine Hausfrau sprechen zu ihrem Mann: „Das ist der Teufel heile!“

dem Afte bei. Nachdem Kapitän Wendemann die Identität des Gefangenen mit dem in Sanftbar überführten Mörder festgestellt hatte, verlas General Matthews das Todesurtheil und ließ die Verlesung in arabischer Sprache wiederholen. Unmittelbar darauf — etwa um 7 Uhr — wurde das Urtheil von dem dazu kommandirten Detachement der Truppen des Sultans vollstreckt und der sofort eingetretene Tod des Verbrechers durch den Schiffsarzt der „Diga“ festgestellt. Der Körper des Mörders wurde dem Vater und den Verwandten, welche anwesend waren, übergeben. Die Somali-Bevölkerung verhielt sich vollkommen ruhig, und hat, nach den Mittheilungen der Behörden, das Urtheil und seine prompte Vollstreckung einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Bald nach 10 Uhr verließen beide Schiffe wieder Kismaju, um nach Sanftbar zurückzufahren.

* Nachdem am 26. und 27. März die Zeichnungs-Ausstellung am Technikum zu Hildburghausen stattgefunden, welche von mehr als tausend Hochschülern aus den Thüringer Staaten, Provinz Sachsen, Brandenburg, Bayern und Baden besucht war, — fand am 30. März die Schlussprüfung statt, welche den Charakter eines Staatsexamens trägt. 5 Kandidaten des Maschinenbaus und 6 des Bauwesens bestanden dieselbe. Das Technikum wird 3, 3. von 137 Schülern besucht. Jede Nachprüfung funderntlichen Wesens ist auf denselben ausgeschlossen, und die jungen Techniker werden in keiner Weise von ihren Studien abgezogen. Ferner ist nimmere eine Abtheilung speziell zur Ausbildung von Baumeistern, deren Lehrplan von verschiedenen künigl. Eisenbahndirectionen geprüft und gebilligt worden, ins Leben gerufen. Die Stadt Hildburghausen selbst ist als ruhige und schön gelegene Kreisstadt mit ihren billigen Lebensverhältnissen vorzüglich geeignet, selbst weniger Bemittelten ein Studium zu ermöglichen. Das diesjährige Sommer-Semester am Technikum beginnt am 1. Mai.

* Als Bestfallen, 3. April. Der „Maf. Sprecher“ bringt die Abschrift einer kirchlich in den Papieren eines alten Schulbuches in Bestfallen aufgefundenen charakteristischen Entscheidung Friedrichs des Großen auf ein Geuch um ein Advokatenpatent in Gese. Das interessante Urtheil lautet hauptsächlich: „Ich will weder hier noch in Preußen, noch in Hannover und Magdeburg mehr Advokaten wissen.“ Denen Geuchern und Bestfallern aber, die von Gott und der Bekanntheit entfernt, und zum Jank geboren sind, muß man um ihres Herzens Särtigkeit willen, so viel Advokaten geben, als sie haben wollen, wofür 200 Reichsthaler in die Rekrutenkasse verlegt werden müssen. Friedrich.“ Gegeben Berlin, den 9. April 1749.

* Der Prinz-Regent von Bayern gehört zu den schicklichsten Erscheinungen auf der Münchener Straße. In dem einfachen, meist der Jägertracht sich anpassenden Straßengewande kann Niemand, der die Persönlichkeit nicht kennt, den Träger so hoher Würden und so schwerer Büden erkennen. Da ereignen sich natürlich mancherlei lässliche Epizoden. Nächst sprach ein Soldat den Regenten an und fragte ihn nach dem Vaden eines Bäckers. Dieser Tage ging der hohe Herr wieder in bürgerlicher Anlage durch die Ludwigstraße und hinter ihm ging der Oberst eines Infanterie-Regiments. Dieser bemerkt, daß ein des Weges kommender Soldat seines Regiments den Prinz-Regenten zwar anjah, aber nicht grüßte, weshalb der Oberst durch Handbewegungen bemerlich zu machen suchte, der Soldat solle Honneur machen. Der Soldat mühsand aber diese Zeichen und hielt den Regenten mit den Worten an: „Sie, bleiben's ein wenig stehen, der Herr Oberst möchte Ihnen was jagen!“ — Nach einer Weile von Jahren wird sich der bayerische Hof dieses Dafs wieder zum ersten Male an den kirchlichen Feierlichkeiten in der Ovarnoche betheiligen. So wird der Prinz-Regent am Grünen Donnerstag mit großem Cortège in der Allerheiligenskirche dem Hochamte amwohnen, dann im Festlichsaale an zwölf alten Männern unter den üblichen Ceremonien die Pfawalchung vornehmen, am Charfreitag zu den Ceremonien ebenfalls mit großem Cortège in die genannte Kirche sich begeben und am Dierstonntag zu dem Postkittalamte erscheinen.

* Ein Aktentat gegen einen deutschen Lehrer. Aus Laibach wird geschrieben: Professor Medwed lehrt am Ober-Gymnasium zu Laibach die deutsche Sprache und ist deshalb in den Kreisen der slovenischen Studenten nicht beliebt. In der Nacht vom 28. auf den 29. v. Mts. wurde von der Polenastraße aus in die im ersten Stockwerk befindliche Wohnung des genannten Professors ein dreiwertel Kilo schwerer Stein geworfen; noch zwei kleinere Steine wurden durch die Fensterlöcher in das Kinderzimmer geschleudert. Die beiden Kinder des Professors wurden von den Steinen getroffen, glücklicherweise aber nur leicht verletzt. In der Nacht vom 29. auf den 30. v. M. zogen junge Leute lärmend und pfeifend vor der Wohnung des erwähnten Professors vorüber. Am 1. d. erhielt Professor Medwed einen Brief, worin er aufgefordert wurde, Laibach zu verlassen, sonst wäre „Verächtlich“ sein Loos. Professor Medwed gehört zu jenen deutschen Lehrern, die wiederholt in den slovenischen Blättern als „Feinde der slovenischen Nation“ bezeichnet wurden.

* Ein entsetzliches Bild von dem noch immer in voller Blüthe stehenden afrikanischen Sklavenhandel entrollt ein aus Skoto vorliegender Bericht. Nach Mittheilungen von Bord der eben im Rotken Meere befindlichen Jagdt des Herzogs von Hamilton haben die englischen Kriegsschiffe „Delphin“ und „Albatros“, die von einem Agenten Namens Whyde auf die Spur geleitet worden waren, einen bedeutenden Sklaventransport in der Nähe von Suakin abgefangen. Dort lagen nämlich am Ufer mehrere „Dhows“, deren Cargo angeblich aus Wollen

bestehen sollte, die aber in Wirklichkeit bestimmt waren, die in der Nähe verborgen gehaltenen menschliche Fracht von unglücklichen Negern aufzunehmen. Bei der zert in der Küste angestellten Jangjagd fand man etwa hundert Sklaven, die der Umgegend verstreut. Die meisten derselben schliefen, doch gelang es, zwanzig derselben habhaft zu werden. Derselben erzählten, daß ihr Trupp nur der West von dreihundert war, die aus dem Innern zusammengetrieben worden, aber auf dem Wege zu Grunde gegangen waren. Man kam aus dieser berelben Statistik ersehen, mit welcher Grausamkeit diese Ueberlandführungen von Sklaven bewerkstelligt werden. Bei der Unteruchung der Dhows fand man dreißig bis vierzig der Unglücklichen an Bord. Zugleich ergab die Prüfung der Schiffsapertie die erbauliche Thatsache, daß die Kapitäne im Besitz von Erlaubnißscheinen der Regierung waren, eine Thatsache, die genigend beweist, daß man in Suakin nicht die geringsten Anstrengungen macht, um den Sklavenhandel, der sich in Händen eines „Rings“ von einheimischen Händlern befindet, zu unterdrücken.

* Der wegen Mordverurtheiltes auf die Sängerin Adelina Patti angelegte Sodge wurde wegen thätlichen Angriffs, in der Absicht einen Mord zu begehen, verurtheilt. * Der aus Deutschland ausgewiesene Professor Delle, recte Paetz wird in Prag wegen Betrugs verhaftet.

* Der Palmsonntag ist für die Schauspieler der meisten Provinztheater ein verhängnisvoller Tag, mit ihm schließen die fetten Monate der Spielzeit, der Winter ist zu Ende und der von vielen andern Sterblichen heiß ersehnte Sommer hat heran, welcher sehr viele Bühnenkünstler zwingt, von küniglichen Eriparrnissen, ohne Stellung „in den böhmischen Wäldern“ zu leben, wie man mit einem gewissen Galgenhumor das Durchwintern bei Verwandten und Freunden, oder in einem abgelegenen Stiefen bis auf bessere Zeiten, wenn der Herbstwind die Blätter wieder schüttelt, bezeichnet. In der Woche vor Oten strömen nun aus allen Städten und Dren, in denen die Thore der winterlichen Musentempel geschlossen wurden, die Künstler und Künstlerinnen in Berlin zusammen, um neue Stellungen zu suchen, und in den zahlreichen Theateragenturen neue Verträge abzuschießen. Es entwickelt sich, besonders in den Vormittagsstunden, in der Mittelstraße, Friedrichstraße und Französischen Straße ein lebhafter Verkehr der Schauspieler; die Agentenriehe wird unternommen. Mitglieder der vornehmsten Theater und der kleinsten „Schmieren“ wandern an und ab, sie gehen stolz aneinander vorüber oder begrüßen sich kameradschaftlich. Die Herren sind theilweise auf das Feinste und nach neuester Mode gekleidet, theilweise haben sie etwas zusammengezwürfelte Anzüge, der Lackstiefel, auf der Bühne nicht mehr zu brauchen, die sehr beliebt, das Haar ist wohl gecheitelt oder fällt in langen Künstlerlocken auf den Nacken herab; aus dem Gang, aus der Art und Weise der Bewegungen kann man bei einiger Beobachtungsgabe auf das Rollenfach, das der betreffende Künstler mit Vorliebe vertritt, schließen. Die Damen rauschen in ihren besten Staatskleidern und haben trotz das schöne Antlitz überhäut, um auf den neuen „Sklavenhändler“, wie vielfach die Leiter der Bühnen genannt werden, den vortheilhaftesten Eindruck zu machen. In den Nachmittagsstunden gehören die vier Sopranische links in dem ersten Stockwerk des Café Bauer der Bühnenwelt. Da ist Verjammung. Alle Jäger sind vertreten und bei einer Schale Kaffee und mehreren Gläsern Wasser wird allgemeiner Bühnenlatsch gehalten. Von großen Erfolgen, von Vorberzürungen, von butigen Brieven wird gesprochen und oftmals gewaltig angesprochen. Scherze, nicht immer witzig, werden zum Besten gegeben, hier lösen sich auch oft jene zarten Bande „ewiger“ Freundschaft, welche heißblütige Herzen während der Spielzeit geschlossen, es zerblättern jene romantische Blüthe des schauspielerischen Jigenerlebens, die „Saisonliebe“. Am Abend werden von freissigen in den Theatern aus die Berliner Kollegen der scharfen Beurtheilung unterzogen. So geht Tag für Tag hin, bis ein Künstler nach dem andern wieder abreist; Der ist so glücklich gewesen, eine Stellung für den Sommer zu finden, Jener hat Geld genug, um eine Vergnügungsreise zu unternehmen, ein Dritter wandert — in die „böhmischen Wälder“.

* In dem böhmischen Dorfe Fürstensein lebt, der „Frank. Ztg.“ zufolge, ein Mann, der während der ganzen vierzigstägigen Fastenzeit, mit Ausnahme der Sonntage, nicht die geringste Speise zu sich nimmt, und zwar ist die diesjährige Fastenzeit bereits die dritte, die er auf diese Weise durchlebt. Die Beweggründe dieser Entfagung sind religiöser Natur.

* Eine freche Gaunerei, welche indessen eines gewissen Schelmenhumors nicht entbehrt, wurde jüngst in Tangermünde verübt. Bei der Stellung in Stenol hatte ein Gestellungsplattiger nach beendigtem Musterungsgeschaft Stenol verlassen und die Heimweg angetreten. In der Nähe von Denker trat ihm plötzlich mit einem Geheimpolizisten aus und den verblüfften jungen Mann für verhaftet erklärte, weil er Tags vorher einen Fleischergeßellen beraubt habe. Vergebens betheuerte der junge Mann seine Unschuld. Die Faust des Herrn Geheimpolizisten hielt ihn gepakt, „Und solst Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt“. Seine Waarschaft (6,75 Mk.) und Papiere wurden dem Arrestanten abgenommen und fort ging's nach dem Dorfe Grobleben, wo der Polizist seinen Arrestanten an den Schulgen abzuliefern versuchte. Da ihm dies aber nicht gelang, so wanderten Beide nach Tangermünde, lehrten im Schiffskaufe ein, um sich nach dem anstrengenden Marsch durch ein paar Gläser Bier zu stärken, die der Herr Geheime großmüthig von dem Gelde seines Gefangenen bezahlte. Von Schützenhaufe führte er

jodann seinen Gefangenen nach dem Bahnhof, um ihn per Dampf nach Stenol zu transportiren. Hier auf dem Bahnhof wurde anfangs noch weiter gezehrt, bis dann plötzlich Abends 8 Uhr der Geheime verschwand. Der junge Bauer wurde auf der Herberge untergebracht, den Schwindler sah die Polizei nach in derselben Nacht.

* Ueber einen schweren Unglücksfall in einer Kirche wird der „New-Yorker Staats-Ztg.“ aus Chicago, 17. März, folgendes berichtet: In der katholischen Kirche an der Ecke der Dajsil und der 39. Straße ereignete sich heute Vormittag ein Unfall. Die Kirche war voll von Mäntigen und auf der großen Freitreppe drängte sich eine zahlreiche Menschenmenge, welche vergeblich Einlaß suchte. Plötzlich vernahm man einen furchtbaren Strach, die zehn Fuß hohe Emporbühne wankte und mindehens 200 Männer, Frauen und Kinder stürzten auf den Boden der Kirche herab. 23 Personen erlitten mehr oder minder schlimme Verletzungen.

* Aus Soet meldeten wir neulich, daß der Direktor des dortigen Gymnasiums den Kommerz der Abiturienten verboten habe. Heute wird folgendes Fernere mitgetheilt: Gegen eine Anzahl von Schülern hat die Schule wegen Zugehörigkeit zu einer unerlaubten Verbindung mit Strenge eingeschritten müssen. Nach beendeter Unteruchung sind vier entlassen, von vierzig mit Karzer bestraften haben sieben das consilium abvundi erhalten.

* Die Stadt Köln schreibt Preise von 2000 und 1000 Mark aus für Entwürfe zu einem neuen Volksgarten. Derselbe soll auf ausgedehntem Terrain im südwestlichen Theile der Altstadt errichtet werden, ein großes Restaurations- und Concert-Gebäude mit Terrassen, von denen die Anlagen des Gartens zu übersehen sind, einen Fahrweg, eventuell eine Reitbahn, Wohnung für den Gartendirektor, eine Weile für Kinder- und Volksspiele, einen Platz zur Anstellung eines Denkmals, einen Teich von 1—1½, Sektar Größe mit Springbrunnen, Grotten u. s. w. enthalten. Das Preisurtheilamt werden die Herren Stadtdirektor Mächtig in Berlin, der künigliche Gartendirektor Nepraich in Köln, Stadtverordneter Kaelen, Stadtbaumeister Stübgen und Oberbürgermeister Becker in Köln ausüben.

* Nach einer Jahlen-Zusammenstellung des österreichischen Fortvereins wurden im vergangenen Jahre, in welchem der Wildbiehlschlag besonders überhand nahm, nicht weniger als 76 Jäger oder Jeger in Osterreich von Wildschützen erschossen.

* Eine dankenswerthe Neuerung sieht auf den transatlantischen Dampfern der Hamburg-Amerikanische Paderfahrt-Altkien-Gesellschaft vor. Die Gesellschaft nimmt eine Mengenfahrt der Zwischenbeds-Einrichtungen auf den Dampfern ihrer New-Yorker Linie vor, indem sie in den für die Aufnahme von Familien und alleinreisenden weiblichen Personen bestimmten Räumen des Zwischenbeds „Kammern“ einrichtet läßt. Derselben werden von verschiedener Größe sein und von 4 bis 16 Betten enthalten. Die Gesellschaft hat seit einiger Zeit auch weibliche Bedienung im Zwischenbed eingerichtet.

* Der ehemalige Lloyd-Kapitän Jodann Scarpa in Triest wurde von der Anlage, einen Betrag von 10,000 Gulden unterschlagen zu haben, freigesprochen. Dagegen wurde der Miangelagte, der ehemalige Kapitän des Lloyd, Wida, der Veruntreuung von 23,239 fl. schuldig gesprochen und zu zwei Jahren schweren Kerker verurtheilt; derselbe meldete die Berufung an.

* In der achten Klasse des Katharinenstifts (höhere Töchterchule) zu Stuttgart ist am 4. d. M. Donnerstags während der Naturlehre eine Retorte anlässlich eines Versuches explodirt. Prof. Daiber ist am Auge schwer verletzt; 15 Schülern erlitten mindere Verletzungen.

* Einer der hervorragensten katholischen Dichter der Gegenwart, der frühere Gymnasial-Direktor Dr. Grimme, verstarb am Sonntag in Münster.

* Durch das unvorsichtige Aufbewahren von Streichholzern hat die 3 Jahre alte Tochter des Tischlers K. in Berlin den Verbrunnungstod erlitten. Am 4. d. Mts. Vormittags entfernte sich Frau K. aus ihrer Wohnung und ließ das Kind allein zurück. Als sie nach einiger Zeit zurückkehrte, fand sie den zu ihrer Wohnung führenden Korridor so mit Rauch angefüllt, daß sie vom Hofe durch das Fenster in die Parterre gelegene Wohnung einsteigen mußte. Hier fand Frau K. das Bett, in welchem das Kind gelegen hatte, vollständig verbrannt, das Kind lag todt mit Brandwunden bedeckt im Bette der Eltern, wohin es geflüchtet war. Anliegendem hatte die Kleine mit den leicht erreichbaren Streichhölzern gespielt und durch Entzündung derselben den Brand und ihren Tod herbeigeführt.

* San Francisco, 3. April. Ein Telegramm aus Don Carlos del Monte meldet, daß das Hotel Belmonte, eines der schönsten Gebäude in der Stadt und von Touristen stark besucht, gänzlich niedergebrannt sei. Zur Zeit des Brandes war das Hotel mit europäischen Gästen gefüllt. Der angerichtete Schaden wird auf 1,250,000 Dollars geschätzt. — Der Kapitän eines hier von Honolulu angekommenen Schiffes erzählt, daß ein eingeborener Beamter dableist jüngst 70,000 Doll. von gewissen chemischen Einwohnern für ein Monopol zum Opiumverkauf annahm, aber sich später weigerte, das Monopol zu gewähren, oder das Geld zurück zu erstatten. Die Chinesen ließen hierauf Plakate in der Stadt anhängen, worin eine Belohnung von 5000 Dollars auf König Kalafaus Kopf ausgesetzt wurde. Die Plakata wachen sollen infolge dessen verdoppelt worden sein.

* Rauchverbot. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Tanger geschrieben: „Das am 13. ds. erlassene Rauchverbot für die Ein-

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Stadt Theater.

Direktion Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Sonnabend den 9. April 1887

178. Vorstellung. 131. Abonnements-Vorstellung. Farbe: blau.

Maria Stuart.

Dramenstück in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Personen:

Elisabeth, Königin von England	Clara Unger.
Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangene in England	Julia Beyre.
Robert Dudley, Graf von Leicester	Arthur Bauer.
Georg Talbot, Graf von Shrewsbury	Fritz Kugelberg.
Wilhelm Cecil, Baron von Burleigh, Großschatzmeister	Carl Friedau.
Wilhelm Davison, Staats-Sekretär	Gustav Schwab.
Amias Paulet, Ritter, Hüter der Maria	Albert Berny.
Mortimer, sein Neffe	Math. Lügenfischer.
Graf Aubespine, französischer Gesandter	Emil Moser.
Graf Bellière, außerordentlicher Botschafter von Frankreich	Joseph Herzka.
Delly, Mortimer's Freund	Arthur Ringe.
Drugeon Durry, zweiter Hüter der Maria	Adolf Pfeiffer.
Melbil, ihr Haushofmeister	Emilie Sch.
Hanna Kennedy, } ihre Kammerfrauen	Emmy Gerold.
Margarethe Kurl, }	Alfred Ringe.
Scheriff der Grafschaft	Gustav Wiegand.
Ein Offizier der Leibwache	
Kammerfrauen der Maria. Französische und englische Herren. Trabanten. Soldaten der Königin von England. Diener und Dienerrinnen der Königin von Schottland.	

Schauspiel-Preise: Parterre-Loge 3 Mk. Orchester-Loge 3 Mk. 1. Rang-Loge 2 50 Mk. 1. Rang-Balkon 2 50 Mk. Erkerparterre 2 50 Mk. Parquet 2 Mk. Parterre-Logen (Seite) 75 Pfg. 2. Rang Mitte nummerirt 75 Pfg. Gallerie 40 Pfg.

Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebüdes ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Garderober-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 33 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. sowie

Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. an der Kasse und bei den Billetreuren zu haben.

Kassenschließung 7 Uhr. — Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Sonntag den 10. April 1887

Zwei Vorstellungen.

Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr

Fremden-Vorstellung.

Die Regimentstochter.

Marie: — Caroline Charles-Girich a. G.

179. Vorstellung. Abends 7 Uhr: Außer Abonnement.

Lohengrin.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem hiesigen Tagesblatte vorbehalten. Alle anderweitigen Substitutionen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.

Die Direktion des Stadt-Theaters.

Carl Th. Plötz,

52. gr. Ulrichstr. 52.



Spindborden,

weiß durchbrochen,

10 Streifen 6 1/2, 8 1/2, 10 1/2, 12 1/2.

Spindborden,

bunt bedruckt,

10 Streifen 12 1/2, 15 1/2.

Spindborden,

Gummistoff, bunt bedruckt,

3 Meter 45 1/2,

1 Meter 15 1/2.

Billigste Bezugsquelle.

Carl Th. Plötz,

52 gr. Ulrichstr. 52

Stickereien auf Madapolam

bieten vollkommen Ersatz für Handstickerei und sind wesentlich billiger als dieselben.

Wir empfehlen unsere grossartigen Sortimente Festons und Einsätze auf bestem Madapolam in vorzüglicher Ausführung zu billigsten Fabrikpreisen.

A. Huth & Co.

Stickerei-Manufactur.

Mottenpulver,

seit Jahren als ganz vorzüglich wirkend anerkannt, sowie

Naphtalin und Camphor,

Insektenpulver,

weissen u. spanischen Pfeffer

empfehlen M. Waltsgott.

Mein bewährtes Salicylsäure-

Fussstrepulver

halte empfohlen. M. Waltsgott.

Zur Beachtung!

Getragene Kleidungsstücke, getragene Winterüberzieher, gebrauchte Stiefeln, altes Gold u. Silber, goldene u. silberne Uhren, Möbel, Betten u. s. w. kauft fortwährend und zahlt hohe Preise.

C. Buchholz,

Markt 26, im rothen Thurm, 1 Tr.

Alle demnachbestellten und Internatinalbestellungen an Julius Mandelstein Halle. — Bildliche Anzeigen an M. Reitzner, c. a. in Halle. Expeditions-Adresse: Kapellenstr. 10, gegenüber dem 2. Hof, Montag 10 Uhr Abends.

Wilhelm Neue,

Hoflieferant Ihrer Hoheit der Frau Herzogin von Anhalt.

Leipzigerstr. 18 Halle Leipzigerstr. 18 Tuch-, Seiden-, Leinen-, Modewaaren-, Damen-Confections-Geschäft.

In Frühjahrmänteln, Paletots, Havelocks, Jackets u. Umhängen erhielt ich wieder

„große Sendung“.

Reizende kurze anliegende Cheviots und Tricot-Jackets

für jede Figur passend

von 10 bis 16 Mark.

Kleiderstoffe, Besätze neuester Art, großartig sortirt.

Der Verkauf findet vorläufig noch in der 2. Etage statt.

Wegen der bedeutend geringen Geschäftskosten Preise äusserst billig, aber fest.

„Freundlichste Bedienung!“

Hochachtungsvoll

Wilhelm Neue,

Hoflieferant Ihrer Hoheit der Frau Herzogin von Anhalt.

Leipzigerstr. 18. Halle Leipzigerstr. 18. Vorläufig noch 2. Etage.

- Feinsten Astrach. Caviar,
- Glühend fetten geräuchereten Aheinslachs,
- Straßb. Gänseleber-Pasteten,
- Best eingeseitene Preiskelsbeeren,
- Feinste Seugurken,
- Frische Waldmeistercränze,
- Gochrothe Messina-Apfelsinen,
- Recht krätler Spratten,
- Al in Gelee empfang

Wilh. Schubert.

Die anerkannt feinsten Gemüse in Dosen, als Stangen- u. Schnittspargel, Schoten, Carotten, Schnittbohnen zc. zc. empfiehlt

billigt Wilh. Schubert, gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

50 Stück fette engl. Bäume, 40 Stück fette Schafe, 2 Stück fette bayerische Ochsen stehen zu verkaufen Nittergut Burg-Liebenau bei Wercheburg.

Vom 1. April befindet sich mein Bettfedern-Geschäft Trödel 7. Auguste Söffner.

Stellenjüngende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25.

